

zu werden. Wenn jemand Plakate entwirft, so kann er solche wohl ohne menschliche Figur darstellen, aber niemals ohne Schrift. Damit soll nicht gesagt sein, dass die Schrift in den Vordergrund treten soll, aber es muss verlangt werden, dass der Betreffende den Gesetzen derselben den gleichen Ernst entgegenbringt, wie denen der Figur (Proportion) da sonst im einen wie im anderen Falle Karrikaturen das Ergebnis sind. Daraus ergibt sich der einzigste Weg für den auszubildenden Plakat-

gewerbler (ich vermeide das Wort Plakatkünstler): vollständige Beherrschung und Verständnis aller historischen Schriftcharaktere (die Entwicklung der Schrift ist nur auf historischer Grundlage möglich, Brandt „Über unsere Schrift“), Studium der Pflanze (Ornament) und zuletzt das Studium des Menschen. Da die Gesetze der Schrift, welche die der Fläche, Rhythmus und Verteilung in sich tragen, auf jedes Kunstgewerbe anwendbar sind, ergibt sich die Bedeutung von selbst. Der grösste Erfolg und die schönsten Früchte auf dem Gebiete der Schrift sind den Schriftgiessereien zugefallen, welche die Bewegung unterstützten und den Forderungen derselben entgegen kamen. Durch die Schriftgiessereien, an der

Spitze die Rudthardt'sche Giesserei (jetzt Gebr. Klingspor in Offenbach), wurden durch vorbildliche Schriftkataloge mit Anwendungsbeispielen die Buchdruckereien, und durch diese der einzelne Setzer und Drucker beeinflusst. Der Akzidenzsetzer lernte eine Fläche aufteilen (Blockwirkung), und erkannte, dass eine ruhige Wirkung in der Anwendung nur einer Schriftart oder einer Schriftenfamilie liegt, wie sie verschiedene Künstler (Wieynk-Kursiv und Fraktur, Tiemann-Antiqua und Kursiv und Andere) geschaffen haben! — Schriftkurse arbeiteten nach guten historischen Vorbildern (Sütterlin, Ehmcke). Der Anfänger sah in jenen Blättern, was unsere Besten (Gutenberg, Dürer) geschaffen, und wie

klein seine Arbeiten daneben erscheinen mussten. Er lernte wieder was längst verloren gegangen war: „Die Achtung vor dem Alten — nicht Pietät!“ Und noch ein Weiteres lernte der Graphiker aus jenen Blättern, in denen uns die Schrift eine nicht wieder übertroffene Schönheit offenbart: Die Bescheidenheit gegenüber denen, die uns stets leuchtende Vorbilder sein werden. Ist nicht die Bescheidenheit eine der schönsten Züge des Deutschen, wie der wahrhaft Könnende stets bescheiden ist. Ich

erinnere an unsere grossen Heerführer. Es schien, als würde die einheitliche Schaffensart, (die durchaus keine Beschränkung der einzelnen Charaktere bedeutet) welche aus den gemeinsam anerkannten Grundsätzen hervorkam — eine Vertiefung und Abgeklärtheit bringen würde, welche, wie Goethe sagt, in der Beschränkung erst ihr Höchstes zeigt.

Es schien, als würden wir zu einer Typisierung, als Vorläufer eines Stiles gelangen, um dessen Ausdruck wir heute ringen. Wodurch aber ist ein solcher Stil zu erreichen? Durch unterordnen unter eine grosse Idee. Dazu gehört das Festhalten an den anerkannten guten Regeln, zu denen wir uns hindurch gerungen haben.

per noctem. Vox enim nō erit illis et auferent gloriā et honorem gentiū ī illā: nec intrabit ī ea aliqd̄ conq̄natū aut abominationē faciēs ⁊ mēdaciū: nisi q̄ scripti sūt ī libro vite agni. CXXII. **E**t ostendit michi fluvium aque vi-
que splendidum tanq̄ cristallū: procedētem de sede dei ⁊ agni. In medio placee ei⁹ et ex utraq; parte fluminis lignū vite afferēs fruct⁹ duodeci: per mēses singulos reddēs fructū suū: et folia ligni ad sanitatē gentiū. Et omne maledictū nō erit ampli⁹: sed sedes dei et agni ī illa erūt: ⁊ hui ei⁹ hui erūt illi. Et videbūt faciē ei⁹: ⁊ nomē ei⁹ in frōribz eoz. Et vox ultra nō erit: et

ABBLIDUNG 2

Ausschnitt aus einer Seite von Gutenbergs zweiundvierzigzeiligen Bibel, Gedruckt um 1450.

Aber der Graphiker, welcher für Reklame tätig, KAUFMANN witterte mit seinem kaufmännischen Verstand, dass zur Durchdringung zur Klarheit und bewussten Einfachheit im Schaffen — äusserste Beschränkung der Mittel (Selbstverleugnung, die ganze Kraft, d. i. Gewissenhaftigkeit im Kleinsten), bei steter Hintanstellung des Persönlichen — gehört. Ferner erkannte er, dass solches Schaffen nur als edelste Kulturarbeit aufgefasst werden kann, wofür der breiten Masse noch das Verständnis fehlt, und wir nicht auf dankbare Anerkennung rechnen dürfen. Der Schaffende, welcher fest an den guten Gesetzen hält, weiss, dass er nur Vorkämpfer ist, und der Dank einer späteren Generation zufällt. Daraus